Deutscher Bundestag **Drucksache 19/7025**

19. Wahlperiode 15.01.2019

Vorabfassung - wird durch die lektorierte Fassung ersetzt.

Antrag

der Abgeordneten Amira Mohamed Ali, Heidrun Bluhm, Dr. Kirsten Tackmann, Dr. Gesine Lötzsch, Dr. Petra Sitte, Doris Achelwilm, Simone Barrientos, Lorenz Gösta Beutin, Birke Bull-Bischoff, Matthias W. Birkwald, Jörg Cezanne, Anke Domscheit-Berg, Brigitte Freihold, Sylvia Gabelmann, Nicole Gohlke, Kerstin Kassner, Jutta Krellmann, Caren Lay, Sabine Leidig, Ralph Lenkert, Michael Leutert, Norbert Müller, Sören Pellmann, Victor Perli, Ingrid Remmers, Kersten Steinke, Jessica Tatti, Andreas Wagner, Harald Weinberg, Katrin Werner, Hubertus Zdebel, Pia Zimmermann, Sabine Zimmermann und der Fraktion DIE LINKE.

Für eine zukunftsweisende und soziale Ernährungspolitik – Besonders für Kinder

Der Bundestag wolle beschließen:

I. Der Deutsche Bundestag stellt fest:

Unter den Westeuropäerinnen und Westeuropäern haben die Deutschen die niedrigste Lebenserwartung. Schlechte Ernährung, zu viel Stress und unzureichende Präventionsmaßnahmen haben einen wichtigen Einfluss auf dieses Ergebnis. Übergewichts- und Adipositasprävalenzen bei Kindern und Jugendlichen haben sich in Deutschland auf hohem Niveau eingepegelt.

Was wir essen, hängt maßgeblich von der „Nahrungsmittel-Umwelt“ ab, wie zum Beispiel die Angebote in Supermarktregalen, Sonderangebote, Werbung, Preise, allgegenwertige Verfügbarkeit vor allem besonders kalorienreicher Lebensmittel und die Umgebung, in der wir leben. Hier entscheidet sich unsere Ernährung, lange bevor sie auf dem Teller landet. Gleichzeitig werden in Kinderjahren Ernährungspräferenzen für den Rest des Lebens entscheidend geprägt. In Deutschland jedoch werden gerade im Kindesalter wichtige Risikofaktoren wie zu hoher Zucker- und Kalorien-konsum kaum bekämpft. Überzuckerte Kinderlebensmittel werden überall beworben und mit der kindlichen Lebenswelt in Spielen, im Internet oder beim Sport verbunden.

Bei der Lebenserwartung ist die Kluft zwischen Menschen, die in finanziell prekären Verhältnissen leben und denen, die dies nicht tun, besonders deutlich. So sterben Männer in Deutschland, die an der Armutsgrenze leben, fast elf Jahre früher als die übrige Bevölkerung. Bei Frauen beträgt die Differenz acht Jahre. Kinder und Jugendliche aus Familien mit niedrigem Einkommen oder finanziell prekären Lebenssituationen sind deutlich häufiger von Übergewicht und Adipositas betroffen als Gleichaltrige aus Familien mit hohem Einkommen. Negativ auf die Lebenserwartung und Gesundheit wirken sich außerdem fehlende Wertschätzung, psychischer Druck durch beengte Lebenssituationen sowie meist schlechtere Zukunfts-perspektiven und Arbeitsbedingungen oder Arbeitslosigkeit bzw. Arbeitslosigkeit der Eltern aus.

Die Hartz-IV-Sätze reichen für eine gesunde Ernährung nicht aus. Für Kinder und Jugendliche hat dies bereits das Forschungsinstitut für Kinder-ernährung vor über zehn Jahren festgestellt.

Menschen in finanziell prekären Verhältnissen müssen oft billige Nahrungsmittel mit weniger wertvollen Mikronährstoffen essen und sind damit stärker von Ernährungsarmut betroffen. Bei Kindern führt das zu nachhaltigen und nicht mehr zu korrigierenden Entwicklungsstörungen.

Die Bundesregierung hat sich diesen Herausforderungen in der Ernährungspolitik nur sehr unzureichend gestellt. Sie ignoriert wesentliche Er-kenntnisse der Ernährungs-, Verbraucher- und Präventionsforschung. Sie setzt stattdessen auf ineffektive Maßnahmen der Verhaltens- statt auf Verhältnisprävention. Bis heute fehlt es an einer nachhaltigen Gesamtstrategie und an zukunftsweisender Ernährungspolitik. Den Verbraucherinnen und Verbrauchern wird mit „Absichtserklärungen“ der Branche zur Kalorien- und Zuckerreduktion ein Handeln der Regierung vorgetäuscht. In Wahrheit nutzt Deutschland seinen Handlungsspielraum schlicht nicht aus. Im Gegensatz zu anderen EU-Ländern, wie zum Beispiel Großbritannien, Frank-reich oder Dänemark, hat die Lebensmittel- und Zuckerindustrie in Deutschland nahezu unbeschränkte Entscheidungsfreiheit. Sie darf weiter-hin mit irreführenden Portionsgrößen über echten Kalorien-, Fett- und Zuckergehalt hinwegtäuschen oder die Nähwertangaben kleingedruckt auf der Verpackung verstecken. Ein Großteil der „Erfrischungsgetränke“ ist nach wie vor überzuckert. Die Qualitätsstandards der Deutschen Gesellschaft für Ernährung für die Verpflegung in Schulen und Kindertagesein-richtungen (Kitas) werden von weniger als zwei Prozent der Einrichtungen erfüllt. Ernährungsbildung findet bis heute überwiegend durch Informationsveranstaltungen, Flyer oder im Rahmen kurzer Projekte statt, anstatt in Küchen zu investieren, die frisches Essen und Kocherfahrungen in Schulen und Kitas ermöglichen.

II. Der Deutsche Bundestag fordert die Bundesregierung auf, ein umfassendes Maßnahmenpaket und Gesetzentwürfe vorzulegen, die folgendes umfassen:

1. Der Armut in Deutschland muss der Kampf angesagt werden, indem der gesetzliche Mindestlohn auf mindestens 12 Euro die Stunde erhöht, eine sanktionsfreie Mindestsicherung von 1.050 Euro netto gewährleistet, prekäre Beschäftigung zurückgedrängt, das Kindergeld sofort auf 328 Euro erhöht wird, wobei die Erhöhung auch bei Kindern im ALG-II-Bezug ankommt, und in einem zweiten Schritt eine eigenständige Kindergrundsicherung für alle Kinder und Jugendlichen eingeführt und das Rentenniveau wieder auf 53 Prozent erhöht werden.
2. Unter Beteiligung des Bundes wird eine kostenfreie Verpflegung in allen Schulen und Kindertagesstätten gewährleistet, die den Qualitätsstandards der Deutschen Gesellschaft für Ernährung entspricht und mit regionalen, saisonalen und ökologischen Lebensmittel frisch zubereitet wird. Der Bund unterstützt, dass jede Kommune dies umsetzen kann. Die Kinder und Jugendlichen sind in den Einrichtungen durch gemeinsames Kochen und Zubereiten der Mahlzeiten sowie den Anbau von Nahrungsmitteln in Schulgärten einzubeziehen, um eine anwendungsorientierte Ernährungsbildung zu gewährleisten.
3. Die Bundesregierung verabschiedet eine verbindliche Reduktionsstrategie für Zucker-, ungesättigte Fettsäure- und Salzanteile in Fertiglebensmitteln, die sicherstellt, dass es zu keinem Austausch von wertgebenden zu billigen Inhalts- oder Zusatzstoffen kommt, sondern eine Qualitätssteigerung Ziel der

Vorabfassung - wird durch die lektorierte Fassung ersetzt.

Reduktionsstrategie ist. Spezielle Vorgaben sind insbesondere für Kinderlebensmittel, das sind Lebensmittel die durch ihre Aufmachung (Verpackung mit Comic-Figuren), Ansprache (Aufschrift "für Kinder" oder "Kids") oder Beigaben wie Aufkleber, Sammelbilder oder Spielfiguren sich besonders an Kinder richten, zu erarbeiten.

4. Die Bundesregierung entwickelt eine verbraucherfreundliche Lebensmittel-Kennzeichnung, die auf der Vorderseite von Fertiggerichten leicht verständlich und farblich abgesetzt über den Gehalt an gesundheitsrelevanten Nährstoffen wie Fetten, Zucker und Salz informiert. Sie setzt sich auf EU-Ebene für eine verpflichtende farbliche Nährwertkennzeichnung in der Lebensmittelinformationsverordnung (EU) 1169/2011 ein.
5. Es wird ein Verbot für an Kinder gerichtete Lebensmittelwerbung und -marketing für zucker- und kalorienreiche Fertiglebensmittel, Fastfood, Süßwaren, salzige Snacks und Softdrinks im Lebens- und Futtermittelgesetzbuch (LFGB) gesetzlich verankert. Zusammen mit den Ländern wird eine Strategie zur Einschränkung der direkten und indirekten Bewerbung von Lebensmitteln und Marken in Erziehungs- und Bildungseinrichtungen erarbeitet.
6. Die Bundesregierung prüft die Möglichkeiten, Zugang zu Leitungswasser durch eine erhöhte Anzahl öffentlicher Wasserspender, insbesondere in Schulen, Bildungseinrichtungen und Kitas, sowie im Dialog mit der Gastronomiebranche die kostenlose Bereitstellung von Leitungswasser durch alle Restaurants, Imbisse und Caterer analog zu anderen europäischen Mitgliedsstaaten zu realisieren.
7. Die Bundesregierung entwickelt ein Programm zur Verbesserung des Angebots an gesünderen Lebensmitteln bei öffentlichen Veranstaltungen und Essenangeboten im öffentlichen Raum wie zum Beispiel bei Snack-Automaten.

Berlin, den 15. Januar 2019

Dr. Sahra Wagenknecht, Dr. Dietmar Bartsch und Fraktion

Begründung

Im November 2018 veröffentliche „The Lancet“, eine der bekanntestes und ältesten medizinischen Fachzeitschriften der Welt, die Ergebnisse der größten epidemiologische Studie zum Gesundheitszustand der Weltbevölkerung (The Lancet, „Global Burden of Desease Study 2017“[)]. Diese stellte fest, dass die Deutschen unter den Westeuropäerinnen und Westeuropäern die niedrigste Lebenserwartung haben. Ursache hierfür seien schlechte Ernährung, zu viel Stress und unzureichende Präventionsmaßnahmen (https://m.tagesspiegel.de/politik/europaweiter-vergleich-warum-haben-deutsche-so-eine-geringe-lebenserwartung/23665136.html, veröffentlicht am 21. November 2018). Eines der Risikofaktoren für eine kürzere Lebenserwartung, krankhafte Übergewicht (Adipositas), hat sich bei Kindern und Jugendlichen in Deutschland auf hohem Niveau eingepegelt (KIGGS, Studie zur Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Deutschland, Journal of Health Monitoring 2018).

Laut Prof. Dr. Susan Jebb, Ernährungsberaterin der britischen Regierung und eine der profiliertesten Ernährungswissenschaftlerinnen, hängt unsere Ernährungsweise entscheidend von der „Ernährungsumwelt“, in der wir leben, ab (Susan Jebb, Queen’s Lecture 2018 “Diet, obesity and health: from science to policy“ an der FU-Berlin, 5. November 2018). Sie fordert präventive Maßnahmen von der Politik, wie zum Beispiel eine farbige Nährwertampel. Den notwendigen Maßnahmen wird Deutschland jedoch nicht gerecht, deren Handeln sich auf freiwillige Selbstverpflichtungen der Wirtschaft beschränkt. So ist es weiterhin erlaubt, überzuckerte Kinderlebensmittel

Vorabfassung - wird durch die lektorierte Fassung ersetzt.

überall zu bewerben und mit der kindlichen Lebenswelt in Spielen, im Internet oder beim Sport zu verbinden. (Dr. Tobias Effertz, https://www.aerztezeitung.de/politik_gesellschaft/praevention/article/936103/kindermarketing-selbstbindung-praktisch-wert.html vom 22.05.2017 sowie „Kindermarketing bei ungesunden Lebensmitteln“ https://aok-bv.de/imperia/md/aokbv/effertz.pdf vom 28.07.2017, aufgerufen am 5.12.2018). Ein Großteil der „Erfrischungsgetränke“ ist nach wie vor überzuckert (Foodwatch-Marktstudie 2018 „So zuckrig sind „Erfrischungsgetränke“ in Deutschland – immer noch“, September 2018). Gleichzeitig werden die Qualitätsstandards der Deutschen Gesellschaft für Ernährung für die Verpflegung in Schulen und Kindertageseinrichtungen (Kitas) von weniger als zwei Prozent der Einrichtungen erfüllt (Antwort auf die schriftliche Frage 8/029 vom 9. August 2018 an MdB Amira Mohamed Ali).

Die Lebenserwartung in Deutschland hängt stark von der sozial-ökonomischen Lebenssituation ab (Robert-Koch-Institut, Zahlen und Trends aus der Gesundheitsberichterstattung des Bundes, Ausgabe 02/2014, Seite 3, „Soziale Unterschiede in der Mortalität und Lebenserwartung“). Untersuchungen des Forschungsinstituts für Kinderernährung haben bereits vor zehn Jahren gezeigt, dass die Harz-IV-Sätze von Kindern und Jugendlichen für eine gesunde Ernährung bei weitem nicht ausreichen (https://www.deutschlandfunkkultur.de/hartz-iv-tagessatz-reicht-nicht-fuer-gesunde-kinder.945.de.html?dram:article_id=132592, Beitrag vom 28.08.2007, aufgerufen am 5.12.2018). Aufgrund der finanziellen Situation essen diese Kinder und Jugendlichen daher oft billige Nahrungsmittel mit weniger wertvollen Mikronährstoffen. Dies führt zu Ernährungsarmut und nicht mehr zu korrigierenden Entwicklungsstörungen („Kinder in Ernährungsarmut“, Wissenschaftliche Stellungnahme der Society of Nutrition and Food Science e.V., März 2018).

Vorabfassung - wird durch die lektorierte Fassung ersetzt.